

MOBILE BEGLEITUNG (MoBe)

Konzept
2021-2026



CARITAS CHRISTI
URGET NOS

Soziale Einrichtungen der
Barmherzigen Schwestern Zams Betriebs GmbH
NETZWERK ST. JOSEF

Inhalt

1	Ausgangslage	3
2	Projektgruppe	3
3	Definition	3
4	Zielgruppe	4
5	Ziele	4
6	Prinzipien und Grundsätze	5
7	Methodik der fachlichen Arbeit	6
7.1	(Päd-)Agogische Begleitung	6
7.1.1	Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung	6
7.1.2	Sozialraumorientiertes Denken und Handeln	7
7.1.3	Unterstützte Kommunikation	7
7.1.4	Bezugspersonensystem	8
7.1.5	Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©	8
7.1.6	Sexualpädagogische Begleitung und Beratung	9
7.1.7	Basale Kommunikation	9
7.1.8	Sensorische Integration	9
7.2	Begleitung in der Pflege	10
7.2.1	Medizinisch-pflegerische und therapeutische Angebote	10
7.2.2	Organisatorische und administrative Aufgaben	10
8	Angebot und Leistungsumfang	11
8.1	Angebotsschwerpunkte	11
8.2	Die Begleitzeiten	12
9	Qualitätsstandards	12
9.1	Allgemeine Infrastruktur	12
9.2	Mitbestimmungsstrukturen für KlientInnen	12
9.3	MitarbeiterInnenstruktur	12
9.4	Teamkultur, Fortbildungen und (Selbst-)Fürsorge	13
9.5	Dokumentation	13
9.6	Qualitätssicherung	13

1 Ausgangslage

Das vorliegende Konzept basiert auf der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), dem Tiroler Teilhabegesetz (TTHG), dem Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, dem Leitbild der Barmherzigen Schwestern des Hl. Vinzenz von Paul in Zams und den für den Wohnbereich im Netzwerk St. Josef (NWSJ) erarbeiteten Leitlinien.¹

Durch die Ratifizierung der UN-Konvention und die dadurch erfolgten nationalen und landesweiten gesetzlichen Anpassungen der Rechte von Menschen mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen gelangen Themen wie Selbstbestimmung, Sozialraumorientierung, Inklusion (Teilhabe und Teilgabe am gesellschaftlichen Leben) und Barrierefreiheit mit noch stärkerem Nachdruck als bisher und mit erweiterten Möglichkeiten zur Umsetzung.

Die Geschäftsführung der Sozialen Einrichtungen und der Führungskreis des Netzwerk St. Josef sowie deren MitarbeiterInnen sehen darin einen klaren Arbeitsauftrag und unterstützen KlientInnen auf dem Weg zu mehr Eigenständigkeit, Normalität und Teilhabe. Zentral dabei ist Personenzentrierung, Selbstbestimmung und Empowerment der Menschen, die von unseren MitarbeiterInnen begleitet werden. Die Geschäftsführung der Sozialen Einrichtungen sowie der Führungskreis und alle MitarbeiterInnen des Netzwerk St. Josef tragen zu diesen Zielen aktiv mit der Etablierung von neuen Wohnformen bei und unterstützen alle KlientInnen in deren Bestrebungen nach neuen Wohnmöglichkeiten, die ihren individuellen Wünschen entsprechen.

2 Projektgruppe

Projektauftraggeber	Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler	Geschäftsführung
Projektleitung	Mag. ^a Veronika Mair	Leitung Netzwerk St. Josef West
Projektteam	Marco Schmitt, MBA Mag. ^a Daniela Felder	Leitung WG Fassergasse/MoBe Redaktion

3 Definition

Bei der Mobilen Begleitung (MoBe) handelt es sich um ein individuelles Angebot für erwachsene Menschen mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen, die in ihren eigenen Wohnungen je nach Bedarf und persönlichen Wünschen betreut und begleitet werden. Die KlientInnen werden je nach ihren individuellen Bedürfnissen auf Basis von aktuellen fachlichen Konzepten in allen Lebensbereichen begleitet, anleitend unterstützt und motiviert. Die erforderlichen Alltagstätigkeiten werden von den KlientInnen so selbständig wie möglich bzw. mit der geringst nötigen Unterstützung durchgeführt. Die Art und Häufigkeit der Unterstützung ergibt sich aus dem individuellen Bedarf an

¹ UN-Behindertenrechtskonvention, BGBl Juni 2016; Qualitätsstandards und Leistungskatalog der Tiroler Landesregierung 2015; Leitbild der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Zams, Leitlinien für die Tagesstrukturangebote des Netzwerks St. Josef 2018

Hilfestellung, der eigenständigen Übernahme von Handlungen, über Anleitung, Übung und Assistenz bei Tätigkeiten bis zur Erreichung größtmöglicher Autonomie und Selbstbestimmung. Im Fokus stehen dabei Erlangung und möglichst lange Erhaltung der Selbständigkeit im privaten Lebensbereich sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

4 Zielgruppe

Die Mobile Begleitung (MoBe) ist ein Angebot des Netzwerk St. Josef für erwachsenen Menschen mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen ab 18 Jahren im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG), die mit Unterstützung selbstbestimmt in ihren eigenen Wohnungen leben. Die KlientInnen der Mobilen Begleitung (MoBe) erhalten die erforderliche Unterstützung zur Selbständigkeit durch qualifizierte MitarbeiterInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) in Bezug auf Haushaltsführung, tägliche Körperpflege, Bildung, Wahrnehmung und Erweiterung gewünschter Sozialkontakte, Freizeitaktivitäten, allen anderen persönlichen Belangen sowie der Durchführung von Amtsgeschäften je nach individuellem Bedarf und falls vorhanden in Absprache mit der jeweiligen Erwachsenenvertretung. In der Begegnung mit den KlientInnen wird besonders Wert auf einen gegenseitig respektvollen Umgang auf Augenhöhe, auf ein geschlechtssensibles Miteinander und die Wahrung der Intimsphäre gelegt. Zudem können die KlientInnen die Angebote der Mobilen Begleitung (MoBe) entsprechend des Qualitätsstandards und Leistungskataloges des Landes Tirol auch mit anderen Leistungen des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG) kombinieren².

5 Ziele

Die Mobile Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef strebt folgende Ziele an:

- Persönliches Wohlbefinden und sich „zu Hause fühlen“
- Entsprechung von Wunsch und Wille der KlientInnen nach eigenständigem und eigenverantwortlichem Wohnen
- Stärkung der Eigenverantwortung und Eigenständigkeit
- Selbstbestimmtes und selbständiges Leben in der eigenen Wohnung
- Existenzsicherung
- Vernetzung im Sozialraum (Inklusion)
- Normalisierung der Lebensform Wohnen und Erlangung von Autonomie in der Gestaltung des persönlichen Lebensraumes
- Individuelle und selbstbestimmte Alltags- und Freizeitgestaltung
- Aufbau und Stärkung von sozialer Interaktion und Kommunikation mithilfe von entsprechenden Hilfsmitteln
- Vorbeugung von Krisen und Krisenbewältigung
- Zielorientiertes Unterstützen, Fördern und Erhalten von Ressourcen, um eine den individuellen Ressourcen und Vorstellungen angepasste möglichst selbständige Führung des

² Qualitätsstandards und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistungsbeschreibung 3

eigenen Haushalts zu erlangen bzw. vorhandene Kompetenzen möglichst lange aufrecht zu erhalten (Selbstfürsorge und Eigenkompetenzen stärken)

- Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzwerkes (Nachbarschaftshilfe) und aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Sozialraumorientierung und aktive Teilhabe auf gesellschaftspolitischer Ebene (z.B. Wahrnehmung allgemeiner Bürgerrechte wie Wahlrecht, Stimmrecht, etc.)

6 Prinzipien und Grundsätze

Die Prinzipien und Grundsätze stützen sich zentral auf Artikel 3 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)³:

- Wahlfreiheit bezüglich der Wohnform und der Gestaltung des Alltags
- Achtung der Menschenwürde und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit
- Nichtdiskriminierung und Chancengleichheit
- Gleichberechtigung von Frau und Mann (Gendermainstreaming)
- Normalisierung, Eigenverantwortung und Selbständigkeit (Empowerment)
- Assistenz bei der Strukturierung des Tagesablaufes und der Alltagsbewältigung
- Partizipation und Selbstbestimmung (d.h. Mitsprache der KlientInnen bei Entscheidungen, die ihren unmittelbaren Wohnbereich und ihre Wohnqualität betreffen)
- Prinzip der Wahrung der persönlichen Intimsphäre und Respektierung des privaten Wohnbereichs sofern allgemein gültige hygienische Standards nicht gesundheitsgefährdend unterschritten werden bzw. andere KlientInnen in ihrer Wohnqualität empfindlich beeinträchtigt sind
- Respektvoller und geschlechtssensibler Umgang
- Unterstützung bei der Entwicklung und Verwirklichung von Sexualität
- Inklusion und Sozialraumorientierung (Nachbarschaft)
- Wahlfreiheit
- Unterstützung bei der individuellen Gesundheitsvorsorge und -fürsorge
- Barrierefreiheit
- Seelsorge unabhängig von der Konfession der KlientInnen

Zudem orientiert sich die Mobile Begleitung (MoBe) als Teil des Netzwerk St. Josef am Leitbild für Menschen mit Beeinträchtigungen der Sozialen Einrichtungen, an den definierten Grundhaltungen und Grundwerten der Sozialen Einrichtungen sowie dem entsprechend definierten Auftrag in den Sozialen Einrichtungen⁴.

³ Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz: UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll; Artikel 3; 2016

⁴ Siehe Qualitätshandbuch der Sozialen Einrichtungen

7 Methodik der fachlichen Arbeit

7.1 (Päd-)Agogische Begleitung

In der Mobilen Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) kommen vielfältige Methoden und Handlungskonzepte zur Anwendung, die sich am aktuellen Stand der Wissenschaft orientieren sowie den KlientInnen die bestmögliche Begleitung gewährleisten sollen. Die individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und der Wille der KlientInnen stehen dabei im Mittelpunkt. Je nach Bedarf der KlientInnen und Spezialisierungen der MitarbeiterInnen können unter anderem folgende Methoden und Handlungskonzepte zum Einsatz kommen:

- Entwicklungsgespräche, Ziel- und Maßnahmenplanung
- Sozialraumorientiertes Denken und Handeln (nach W. Hinte)
- Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK)
- Bezugspersonensystem
- Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©
- Sexualpädagogische Begleitung und Beratung
- Förderung von lebenspraktischen Kompetenzen sowie zielorientiertes Fördern von Ressourcen, deren Erhaltung und Erweiterung
- Förderung einer positiven Gruppendynamik durch Gruppengespräche und Konfliktbearbeitung
- Sensorische Integration
- Kinaesthetik
- Basale Kommunikation
- Verschiedene Methoden zur Begleitung und Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen
- Multifunktionelle Förderung (nach E. Muchitsch)
- Angewandte Verhaltensanalyse (ABA) zur Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen

Inhaltlicher Überblick der angewandten Methoden:

7.1.1 Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung

Um den Willen, die Wünsche, Ressourcen und Entwicklungsziele jedes/r KlientIn zu eruieren, wird als zentrales Instrument in der Begleitung der KlientInnen das Entwicklungsgespräch eingesetzt. Dieses findet jährlich, bei aktuellem Bedarf zeitnah, mit und für jede/n KlientIn statt. An diesem Entwicklungsgespräch nimmt der/die betreffende KlientIn sowie deren/dessen individueller Unterstützungskreis (Bezugsbegleitung der MoBe, Erwachsenenvertretung, Angehörige, TherapeutInnen, Tagesstruktur-Assistenz) teil. Das Entwicklungsgespräch wird von der Bezugsbegleitung der Mobilen Begleitung (MoBe) gemeinsam mit der/dem KlientIn organisiert. Es dient dem Austausch über die Entwicklungen des vergangenen Jahres und der gemeinsamen Ausarbeitung der zukünftigen Ziele, basierend auf den Vorstellungen und Wünschen für die weitere Zusammenarbeit des/r betreffenden KlientIn. Die ausgearbeiteten Ziele führen je nach Inhalt zu neuen bzw. adaptierten Zielen und Maßnahmen, die den Willen und die Entwicklungspotentiale des/r betreffenden KlientIn bestmöglich umsetzen und fördern. Die Ergebnisse des

Entwicklungsgesprächen werden schriftlich im Vivendi-Programm⁵ dokumentiert und dienen u.a. auch in einem weiteren Schritt als Instrument zur Evaluierung des Angebotes der Mobilen Begleitung. Die MitarbeiterInnen der Mobilen Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) arbeiten mit allen relevanten SystempartnerInnen an der Verwirklichung der KlientInnen-Ziele zusammen.

7.1.2 Sozialraumorientiertes Denken und Handeln

Im Fachkonzept der Sozialraumorientierung geht es darum, „unter tätiger Mitwirkung der betroffenen Menschen Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen“.⁶

Dabei werden folgende 5 Prinzipien angewendet:

1. Ausgangspunkt jeglicher Arbeit ist der Wille, das Interesse des/r einzelnen KlientIn
2. Aktivierung hat grundsätzlich Vorrang vor Betreuung nach dem Motto: „Hilf mir es selbst zu tun. Unterstütze mich dabei so viel wie nötig und so wenig wie möglich.“
3. Ressourcenorientierung sowohl an den Ressourcen des/r KlientIn als auch an den Ressourcen des Sozialraumes
4. Sämtliche Aktivitäten werden – so gut es die bestehenden Rahmenbedingungen erlauben – zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt
5. Die Vernetzung und Integration verschiedener sozialer Dienste wird angestrebt

7.1.3 Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation (UK) beinhaltet alle Kommunikationsformen, die die fehlende oder eingeschränkte Lautsprache ergänzen oder ersetzen und dient dem Ziel die kommunikativen Fähigkeiten der KlientInnen auszubauen. Unterstützte Kommunikation (UK) ist also von elementarer Bedeutung für KlientInnen, die sich verbalsprachlich eingeschränkt oder nicht mitteilen können. Unterstützte Kommunikation (UK) ist Voraussetzung sowohl für die Kommunikation zwischen Betreuungspersonen und KlientInnen (Herausfinden der Interessen und des KlientInnen-Willens) als auch, um im Sozialraum selbstbestimmt präsent und handlungsfähig sein zu können. Es wird mit jedem/r KlientIn der Ist-Stand der Kommunikationsfähigkeiten sowie Kommunikationsmöglichkeiten erhoben, um die weitere individuelle Zielplanung im Bereich der Kommunikation gemeinsam mit dem/der KlientIn erstellen zu können. Die Evaluierung der entsprechenden Zielplanungen erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Entwicklungsgespräche⁷ mit den jeweiligen KlientInnen. Dadurch sollen jene Fähigkeiten der KlientInnen strukturiert und zielorientiert gestärkt werden, die sie ermächtigen, am täglichen Leben teilzuhaben, Angebote zu nutzen, soziale Beziehungen einzugehen und mehr Selbstbestimmung zu erlangen. Die Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK) werden von allen MitarbeiterInnen eingesetzt. Diese werden bei Bedarf von der intern installierten UK-Beratungsstelle unterstützt.

⁵ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

⁶ Fürst R., Hinte W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten; Wien: Facultas 2014, S.15

⁷ Siehe Punkt 7.1.1 Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung

7.1.4 Bezugspersonensystem

Das Bezugspersonensystem bedeutet, dass jede/r KlientIn zwar von allen MitarbeiterInnen des Teams je nach Dienstplaneinteilung unterstützt und begleitet wird, es für jeden/jede KlientIn jedoch eine Hauptbezugs- und Vertrauensperson gibt. Diese Bezugsperson kennt detailliert die persönliche Biografie und achtet mit einem besonderen Blick auf die individuellen Bedürfnisse, Befindlichkeiten, Ressourcen, Kompetenzen und Vorlieben des/der KlientIn. Sie ist umfassend über den/die KlientIn und dessen/deren Umfeld informiert und mit allen für den/die betreffende/n KlientIn relevanten Personen vernetzt (Angehörige, Gesundheitspersonal, Kommunikation mit den Tagesstrukturen oder dem Arbeitsplatz etc.). Die/der bezugsbegleitende MitarbeiterIn gibt alle relevanten Informationen an das Team weiter und macht diese Informationen zudem über die Dokumentation⁸ nachvollziehbar und zugänglich. Bei Entwicklungsgesprächen, Pflegeplanerfordernissen oder individuell wichtigen Ereignissen (Geburtstage, Familienfeiern etc.) unterstützt und begleitet die Bezugsperson den/die KlientIn in dessen/deren persönlichen Angelegenheiten.

7.1.5 Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©

Um Gewalt und Machtmissbrauch zu verhindern, werden KlientInnen nicht nur von einer Bezugsperson begleitet, sondern von einem mehrköpfigen Team. Die KlientInnen können sich dadurch auf einer niederschweligen Ebene verschiedenen Team-MitarbeiterInnen anvertrauen. Darüber hinaus wird für alle MitarbeiterInnen Beratung, Begleitung und Weiterbildung von zwei fachlich ausgebildeten MitarbeiterInnen⁹ des Netzwerk St. Josef (NWSJ) zum Thema Gewalt und Aggressionen angeboten. Die Entstehung von Gewalt und Aggressionen soll erkannt und verhindert werden (Prävention), um psychische und physische Verletzungen sowohl von KlientInnen, als auch MitarbeiterInnen zu vermeiden. Wenn Gewalt stattfindet, sollen erarbeitete Handlungsprotokolle dabei unterstützen sich selbst und anderen Personen in solchen Situationen effektiv und ohne Eigengefährdung helfen zu können. Angemessene ressourcen- und bedürfnisorientierte Begleitung sowie entsprechende Verhaltensweisen werden entwickelt, reflektiert und trainiert. Die Ursachen von Gewalt werden ergründet und Maßnahmen koordiniert, um diese zu beheben bzw. zu reduzieren.¹⁰ Den KlientInnen der Mobilen Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht diese Broschüre, in der KlientInnen unter Anderem externe Beratungs- und Ombudsstellen finden, an die sie sich im Falle von Gewalterfahrungen wenden können, in leichter Sprache zur Verfügung.

Die MitarbeiterInnen orientieren sich am Leitfaden Professionelles Deeskalationsmanagement¹¹ des Netzwerk St. Josef (NWSJ) und erhalten Fortbildungsangebote, um ihre fachspezifischen und methodischen Kompetenzen zu erweitern.

⁸ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

⁹ ein männlicher sowie eine weibliche DeeskalationstrainerIn

¹⁰ Siehe „Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa©). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen“; intern abrufbar über Vivendi

¹¹ Siehe „Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa©). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen“; intern abrufbar über Vivendi

7.1.6 Sexualpädagogische Begleitung und Beratung

Sexualität ist ein wesentlicher Aspekt des Menschseins und bedeutender Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung jedes Menschen und betrifft Frauen und Männer ein ganzes Leben lang in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung. Das Thema Sexualität wird deshalb auch innerhalb der Mobilen Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) von allen MitarbeiterInnen respektiert sowie angemessen und sensibel behandelt. Sexualpädagogische Begleitung hat für alle MitarbeiterInnen das Ziel, Menschen mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen zu befähigen, eigene sexuelle Wünsche auszudrücken und auszuleben, wie dies auch Menschen ohne Beeinträchtigungen möglich ist. Sie fördert das Finden eigener sexueller Ausdrucksformen, das Verstehen der eigenen Person, der Entwicklung von Sensibilität und Körperwahrnehmung, Achtsamkeit und Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber.

Sexualpädagogische Begleitung orientiert sich nicht an ethisch-moralischen Vorstellungen von einzelnen MitarbeiterInnen sondern an den Wünschen und Vorstellungen der KlientInnen. Jedoch werden persönliche Grenzen einzelner MitarbeiterInnen als auch die Grenzen sexualpädagogischer Begleitung innerhalb der Mobilen Begleitung (MoBe) wahrgenommen, benannt und respektiert.

Die MitarbeiterInnen orientieren sich am Konzept Sexualpädagogische Begleitung¹² des Netzwerk St. Josef (NWSJ) und erhalten Fortbildungsangebote, um ihre fachspezifischen und methodischen Kompetenzen zu erweitern. Bei Bedarf werden die MitarbeiterInnen von der intern installierten Sexualpädagogischen Beratungsstelle unterstützt.

7.1.7 Basale Kommunikation

Die Basale Kommunikation beschreibt die Kommunikation mit Menschen, die nicht über verbale oder Symbole benutzende Kommunikationsweisen kommunizieren können. Die MitarbeiterInnen nutzen die vielfältigen körperlichen Verhaltens- und Ausdrucksweisen im Sinne der Basalen Kommunikation um auch KlientInnen mit höherem Unterstützungsbedarf Kommunikation zu ermöglichen.

7.1.8 Sensorische Integration

Unter Sensorischer Integration wird das Zusammenwirken der eintreffenden Sinneseindrücke (über Augen, Ohren, Nase, Geschmacksnerven, Haut und Gleichgewichtsorgan) und deren Wahrnehmung und Deutung im zentralen Nervensystem sowie die Fähigkeit, Körpersprache oder Handeln der Mitmenschen zu deuten, diese nachvollziehen zu können und situationsangemessen zu reagieren, verstanden. Die MitarbeiterInnen der Mobilen Begleitung (MoBe) erkennen die Möglichkeiten und Ressourcen der KlientInnen im Bereich der Sensorischen Integration und können unter Anwendung entsprechender Methoden auf die individuellen Bedürfnisse der KlientInnen eingehen und diese bei Bedarf unterstützen und begleiten.

¹² Siehe Konzept Sexualpädagogische Begleitung; abrufbar im Intranet: <http://intranet.semh.local/haeuser/netzwerk-st-josef-mils/informationen/sexualpaedagogische-begleitung.html>

7.2 Begleitung in der Pflege

Die pflegerischen Tätigkeiten in der Mobilen Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) werden von diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen (mit allgemeinem bzw. psychiatrischem Diplom) in Zusammenarbeit mit einem hoch qualifizierten multiprofessionellen Team gewährleistet. Grundzielsetzung der Mobilen Begleitung (MoBe) ist, die KlientInnen soweit zu unterstützen, dass notwendige Pflegehandlungen möglichst selbständig vorgenommen werden können.

Der/dem DGKP des Bereiches obliegt die Verantwortung entsprechend qualitativvoller pflegerisch fachlicher Einschätzung und Expertise. Die Leitung der Mobilen Begleitung (MoBe) trägt die Verantwortung diese Expertise in Abwägung mit anderen Fachexpertisen und Rahmenbedingungen (Therapie, Agogik, Rechte der KlientInnen, Arbeitsrecht, etc.) im Sinne der KlientInnen bestmöglich umzusetzen.

Mithilfe von Assessmentinstrumenten und Pflegeplanungen werden pflegerische Tätigkeiten nach ihrem Risiko bewertet um eine ordnungsgemäße Delegation der Tätigkeiten sicherzustellen. Nach klientInnenspezifischer Einschätzung des Risikos werden Delegationsschreiben für die einzelnen Berufsgruppen von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege erarbeitet, um den geltenden rechtlichen Bestimmungen – insbesondere der Kompetenzbereiche gem. §14 und §15 GuKG idgF – zu entsprechen und eine qualitativ hochwertige Pflege zu gewährleisten. Alle MitarbeiterInnen mit Ausbildungen im psychosozialen/pädagogischen Bereich werden bzw. sind mit der Ausbildung „Unterstützung in der Basisversorgung“ zusätzlich qualifiziert.

Inhaltlicher Überblick der Aufgaben:

7.2.1 Medizinisch-pflegerische und therapeutische Angebote

- Unterstützung bei der Medikamentengebarung (Stellen von Medikamenten mit entsprechender Gegenkontrolle, Lieferkontrolle)
- Erstellung, Evaluierung und Freigabe von individuellen Pflegeplanungen in enger Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen
- Erstellung von diversen Prophylaxen und Risikoeinschätzungen (z.B. Sturz, Jones-Skala, etc.)
- Unterstützung bei Arztterminen und bei der Durchführung ärztlicher Anordnungen gemäß §15 GuKG idgF
- Palliative Begleitung von KlientInnen
- Erstversorgung von Notfällen
- Unterstützung bei der Organisation von logo-, ergo- und physiotherapeutische Angeboten

7.2.2 Organisatorische und administrative Aufgaben

- Qualitätssicherung und Kontrolle der medizinischen Unterlagen von KlientInnen (Befunde, Medikamentenblätter)
- Dokumentation von ÄrztInnenbesuchen
- PraktikantInnenbegleitung
- Begleitung des multidisziplinären Teams bzgl. pflegerisch rechtlicher Hintergründe, ÄrztInnenbefunde und deren Bedeutung, palliativer Begleitung etc. sowie interdisziplinärer Austausch zur Begleitung von KlientInnen
- Vorbereitung sowie Erstellung von Ansuchen bzgl. PflegegeldEinstufungen
- Unterstützung, Schulung und Weiterbildung von pädagogischen MitarbeiterInnen bei pflegerelevanten Fragestellungen
- Begleitung und Strukturierung der Prozedere rund um medikamentöse und sonstige freiheitsbeschränkende Maßnahmen

- Einbringen pflegerelevanter Themen ins Team
- Bei Bedarf Unterstützung bei Pflegemittelbestellungen
- Delegation von pflegerischen Tätigkeiten und regelmäßige Überprüfung (siehe Formulare)
- Implementierung von aktuellem pflegerischem Fachwissen in Zusammenarbeit mit der Leitung der Mobilen Begleitung (MoBe)
- Regelmäßige Evaluierung von freiheitsbeschränkenden Maßnahmen (mechanisch oder medikamentös)

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Mobilen Begleitung, Therapie, Tagesstruktur, ÄrztInnen und Krankenhäuser findet regelmäßig und zeitnah statt. Somit können die Planung, die Erstellung der Ziele und die Evaluierung für die bestmögliche Begleitung der KlientInnen sichergestellt werden. Die Dokumentation aller getroffenen Maßnahmen und Tätigkeiten erfolgt computerunterstützt über das Vivendi-Programm¹³.

Für Rücksprache und im Sinne der Delegationsbestimmungen bietet das Netzwerk St. Josef (NWSJ) eine 24-Stunden Rufbereitschaft von diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen an, welche jederzeit erreichbar ist und im Notfall zur Verfügung steht.

8 Angebot und Leistungsumfang

Die Mobile Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) ist eine individuelle professionelle Unterstützung und Begleitung, die entweder im häuslichen Umfeld der KlientInnen oder bei verschiedenen Aktivitäten außerhalb der eigenen Wohnung erbracht wird. Die Tätigkeiten basieren auf aktuellen fachlichen Konzepten der psychosozialen Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen und werden selbständig von oder gemeinsam mit den KlientInnen vorbereitet bzw. ausgeführt.

8.1 Angebotsschwerpunkte

- Alltäglicher lebenspraktischer Bereich: Umgang mit Geld, zeitliche und räumliche Orientierung, Mobilitätsförderung, Behördengänge, Regelung persönlicher Angelegenheiten, Körperpflege, Einkaufen, Kochen, Reinigung, etc.
- Kommunikation: Ermöglichung und Verbesserung der direkten Kommunikation mittels Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK), Förderung der digitalen Kommunikation mittels Handys, PC/Internet
- Sozialer Bereich: Aufbau und Erhalt von sozialen Beziehungen (Familie, Freundschaften, Nachbarn, Erwachsenenvertretung), Teilhabe/Teilgabe z.B. durch ehrenamtliche Tätigkeiten der KlientInnen im Sozialraum
- Gesellschaftlicher Bereich: Teilhabe am politischen Leben, Kirche/Seelsorge, Feierlichkeiten, Selbstvertretungsaktivitäten, BürgerInnenrechte (Behörden, Wahlen)
- Kultureller Bereich: Besuch Theater, Kino, Museum, Konzerten, Vorträgen, etc.
- Bildungsbereich: Inanspruchnahme von Bildungsangeboten, Ausbildungen und Fortbildungsveranstaltungen (z.B. Tafie-Freiraum, Innovia)

¹³ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

- Freizeit- und Urlaubsgestaltung: Unterstützung beim Erwerb, Ausbau und Erhalt der Fähigkeiten sich Freizeit und Urlaub alleine, als Paar oder Kleingruppe zu organisieren, Förderung von Vereinsaktivitäten (Sport, Musik, etc.)
- Gesundheitsförderung: Unterstützung bei der Organisation von medizinischen und therapeutischen Angeboten, Erarbeitung von Bewusstsein für gesunde Ernährung, Stärkung der Selbstfürsorge, Abstimmung mit der Erwachsenenvertretung
- Information über Rechte und Pflichten, Stärkung der Eigenverantwortung
- Assistenz beim Umgang mit Emotionen (emotionale Kompetenz, Frustrationstoleranz)
- Krisenprävention und Krisenintervention

8.2 Die Begleitzeiten

Die Begleitzeiten sind variabel auf die Bedürfnisse und Wünsche der KlientInnen abgestimmt. Sie werden im Rahmen arbeitsrechtlicher Grundlagen zwischen den KlientInnen und der Mobilen Begleitung (MoBe) individuell vereinbart. Das maximale Stundenausmaß beträgt für jede/n KlientIn 75 Stunden pro Monat. Eine Überschreitung ist im Einzelfall bei Vorliegen folgender Kriterien möglich:

- Höherer Pflegebedarf
- Intensive Mehrfachbehinderung
- Komplexe psychosoziale Umstände

9 Qualitätsstandards

9.1 Allgemeine Infrastruktur

Die Mobile Begleitung (MoBe) ist ein Angebot für KlientInnen des Netzwerk St. Josef, die in einer eigenen Wohnung leben.

Folgende infrastrukturelle Mindestanforderungen werden erfüllt:

- Die Wohnung befindet sich in einem Wohngebiet, möglichst zentrumsnah bzw. mit einer generell guten Infrastruktur (Geschäfte, Ärzte, Apotheke, Freizeiteinrichtungen und dergleichen).
- Mobilität: Eine gute Anbindung ist auch in die Umlandgemeinden und in die Landeshauptstadt Innsbruck mittels öffentlicher Verkehrsmittel (Bus, Zug) vorhanden.

9.2 Mitbestimmungsstrukturen für KlientInnen

Die KlientInnen werden auf allen Ebenen ermutigt und unterstützt, sich zu organisieren und individuell einzubringen. Sie werden regelmäßig, aktiv und barrierefrei über Mitbestimmungsstrukturen informiert und in die Entwicklungen der Dienstleistung eingebunden. KlientInnen, die in Wohngemeinschaften wohnen, haben 1x pro Halbjahr Wohnungssitzungen. In diesen besprechen sie alle wohnungsrelevanten inhaltlichen und organisatorischen Belange. Für allein lebende KlientInnen und im Anlassfall für jede/n KlientIn sind individuelle und zeitnahe Besprechungstermine möglich.

9.3 MitarbeiterInnenstruktur

Die Leitung und Leitung-Stellvertretung der Mobilen Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) sind für die inhaltliche Führung sowie in Abstimmung mit der Leitung Netzwerk St. Josef West für die Ausarbeitung pädagogischer und pflegerischer Ziele verantwortlich. Die Qualifikation richtet sich nach den Vorgaben der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol.

Die MitarbeiterInnen der Mobilen Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) bilden ein multiprofessionelles Team mit Ausbildungen in den Bereichen Sozialpädagogik, Fachsozialbetreuung, Pädagogik/Psychologie und andere lt. den Vorgaben der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol. Das im Netzwerk St. Josef (NWSJ) installierte BezugsbetreuerInnensystem ermöglicht den KlientInnen eine stabile Dienstleistung durch eine Hauptansprechperson. Im Sinne der Gewaltprävention stehen mobil begleiteten KlientInnen jedoch zugleich immer alle MitarbeiterInnen des Teams zur Verfügung. Ein geschlechtssensibler, respektvoller Umgang auf Augenhöhe zwischen MitarbeiterInnen und KlientInnen wird vorausgesetzt.

9.4 Teamkultur, Fortbildungen und (Selbst-)Fürsorge

- Wertschätzender Umgang innerhalb des Teams und allen MitarbeiterInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ)
- Verpflichtende Teamsitzungen und Supervisionen für alle MitarbeiterInnen
- Interne und externe Fachfortbildungen
- Freiwillige Angebote aus der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)
- Teilnahme am MitarbeiterInnen-Jahresgespräch (MJG) und MitarbeiterInnen-Feedback (MFB)

9.5 Dokumentation

Die Dokumentation aller Maßnahmen, Beobachtungen etc. in der Arbeit mit den KlientInnen erfolgt computerunterstützt über das im Netzwerk St. Josef (NWSJ) installierte Vivendi-Programm. Hier werden in Abstimmung mit dem Team und den KlientInnen Ziele und Maßnahmen auf Basis von verbalem und nonverbalem Austausch, den Entwicklungsgesprächen, Beobachtungen, den Werten des Leitbildes etc. festgehalten, individuelle Planungen ausgearbeitet, adaptiert und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit den KlientInnen evaluiert. Zudem werden die geleisteten Begleitungsstunden pro KlientIn dokumentiert.

9.6 Qualitätssicherung

Die Qualität der Strukturen, Prozesse und erzielten Ergebnisse Mobilen Begleitung (MoBe) sind als Teil des Netzwerk St. Josef (NWSJ) auf der Grundlage des anerkannten Qualitätsmanagementsystems E-Qalin® sichergestellt. Im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in den Bereichen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität werden die hohen Qualitätsstandards weiterentwickelt und alle drei Jahre im Rahmen einer E-Qalin®-Bewertung evaluiert. Dies wird durch die Bescheinigung des E-Qalin®-Qualitätshauses auch formal bestätigt. Zudem stehen dem Personal betriebsintern angebotene Fortbildungen zu verschiedensten Themen aus Begleitung, Pflege, (Päd-)Agogik, Therapie, Administration, Recht etc. zur Verfügung, um die Qualität in der Arbeit zu erhalten bzw. stetig zu verbessern.

Das Konzept Mobile Begleitung (MoBe) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wird in 5 Jahren evaluiert und den relevanten Entwicklungen angepasst.

Literatur

Fürst, R./Hinte, W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung: Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. Wien: Facultas, 2014

Netzwerk St. Josef: Leitlinien der sexualpädagogischen Begleitung, 2016 (abrufbar über Vivendi)

Tiroler Teilhabegesetz (TTHG), LGBl. Nr. 32/2018, Stand 1. Juli 2018, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000709> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Transparenz in der Tiroler Behindertenhilfe, Qualitätsstandards und Leistungskatalog, Stand 7. Mai 2015, [https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/gesellschaft-soziales/soziales/Sonstiges/Qualitaetsstandards- Leistungskatalog/Qualitaetsstandards und Leistungskatalog Stand 7 Mai 2015.pdf](https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/gesellschaft-soziales/soziales/Sonstiges/Qualitaetsstandards-Leistungskatalog/Qualitaetsstandards_und_Leistungskatalog_Stand_7_Mai_2015.pdf) (abgerufen am 31.07. 2019)

UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll – Neue deutsche Übersetzung, Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 2016, ausgegeben am 15. Juni 2016, Teil III, <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Wesuls, R./Heinzmann T./Brinker L.: Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen, Hrsg. Unfallkasse Baden-Württemberg, Abt. Prävention, Stuttgart: 2007, 6. Aufl. (abrufbar über Vivendi)

Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler
Geschäftsführung

Mag.^a Veronika Mair
Leitung Netzwerk St. Josef West

Marco Schmitt, MBA
Leitung Fassergasse/MoBe

Mag.^a Daniela Felder
Redaktion